



Was erzählt Fritz Kreislers Geige?

Matej Santi, Wien

DOI: 10.25366/2020.109

Zitation: Matej Santi, „Was erzählt Fritz Kreislers Geige?“, in: *Brückenschläge zwischen Musikwissenschaft und Informatik. Theoretische und praktische Aspekte der Kooperation*, in Verbindung mit der Fachgruppe Digitale Musikwissenschaft hrsg. von Stefanie Acquavella-Rauch, Andreas Münzmay und Joachim Veit (= Musikwissenschaft: Aktuelle Perspektiven. Bericht über die Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung 2019 in Paderborn und Detmold, Bd. 3), Detmold, Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Paderborn und der Hochschule für Musik Detmold, 2020, S. 207–210, DOI: 10.25366/2020.109



Was erzählt Fritz Kreislers Geige?

MATEJ SANTI, WIEN

In diesem kurzen Beitrag wird der Bedeutung von audiovisuellen Quellen für die Erforschung von historisch gewachsenen Topoi – wie der „Wiener“ Klanglichkeit – und deren Mitgestaltern – etwa dem Geiger Fritz Kreisler (1875–1962) – nachgegangen. Einige dieser Quellen wurden auf Onlineportalen digitaler Archive dank bereits vorhandener Metadaten recherchiert. Andere, bei denen bestimmte Akteur*innen, Orte oder Musik(stücke) nicht aus den vorhandenen Metadaten eruiert werden konnten, gerieten durch weiterführende Recherche ins Blickfeld. Daraus ergibt sich die wichtige Frage, ob solche nicht adäquat mit Metadaten erschlossene Quellen extern (das heißt nicht im Archiv, in dem sie gespeichert sind) mit Hilfe eines digitalen Tools durch weitere Metadaten angereicht werden könnten. Solche Metadaten würden nämlich die Auffindbarkeit von eventuell relevanten audiovisuellen Quellen im Rahmen weiterer Forschungsarbeiten wesentlich erleichtern.

Eine der jüngsten Quellen, die in der Österreichischen Mediathek aufbewahrt sind und sich um den Themenkomplex „Fritz Kreisler“ drehen, ist die Videodokumentation der Restaurierungsarbeiten am Salonwagen der Kaiserin Elisabeth, der heute im Technischen Museum Wien ausgestellt ist.¹ Die Aufnahme aus dem Jahr 2004 ist im Online-Archiv der Institution verfügbar und mit Fritz Kreislers Charakterstück *Schön Rosmarin* unterlegt. Dieses und weitere Charakterstücke komponierte Kreisler im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts und schrieb sie Komponisten der Vergangenheit zu. Erst 1935 eröfnete er, dass er sie selbst verfasst hatte.² Er komponierte auch die Operetten *Apfelblüten* (1919) und *Sissy* (1932), Vorlage für die amerikanische Filmproduktion der Columbia Pictures *The King Steps Out* aus dem Jahr 1936, in der die von Kreisler komponierten Charakterstücke reichlich Verwendung fanden.³ Damit wurde ein wesentlich über Kreislers Musik vermitteltes Altösterreich-Bild produziert.

Fritz Kreisler war allerdings im angelsächsischen Sprachraum nicht nur als Geiger und Komponist bekannt. Seine Schrift *Four Weeks in the Trenches*, in der er bereits 1915 seine vierwöchige Erfahrung als Offizier der K.-u.-k.-Monarchie an der Front in Galizien schilderte, galt als eine der bedeutendsten Quellen für die Mentalitätsgeschichte im Ersten Weltkrieg – auf archive.org

1 Videodokumentation – Restaurierung des Salonwagens von Kaiserin Elisabeth [Ausschnitt], Österreichische Mediathek, <<https://www.mediathek.at/atom/1596D2CA-084-000A6-00000E84-15961056>> (24.08.2020).

2 Boris Schwarz, Art. „Kreisler, Fritz“, in: *Grove Music Online*, <<https://doi.org/10.1093/gmo/9781561592630.article.15504>>.

3 *The King Steps Out*, Regie: Josef von Sternberg, USA 1936; vgl. <<https://www.imdb.com/title/tt0027847/>> (24.08.2020).

ist der englische Text sowohl als gedrucktes Buch als auch als Audiobuch abrufbar.⁴ Der Bericht Kreislers steht erst seit 2015 auch in der deutschen Übersetzung unter dem Titel *Trotz des Tosens der Kanone* zur Verfügung.⁵ Zur Einleitung der deutschen Übersetzung verfasste der Musikwissenschaftler und Geiger bei den Wiener Philharmonikern Clemens Hellsberg einen Aufsatz mit dem Titel *Fritz Kreisler – Künstler und Humanist*. Hellsberg schreibt sowohl Fritz Kreisler als auch Bruno Walter eine wesentliche Rolle in der Behauptung Wiens als „Welthauptstadt der Musik“ zu.⁶ Bemerkenswerterweise erwähnt Hellsberg als Quintessenz des musikalischen Schaffens von Kreisler sein *Caprice Viennois*, das unter anderem auch als Signation der Reihe von Radiosendung *Austria's Past is Present* des englischsprachigen Senders *Radio Österreich International* im Jahr 1988 erklang.⁷

Weitere Quellen im Archiv der Österreichischen Mediathek, die auf Fritz Kreisler verweisen sind: die Verleihung des Karl-Renner-Preises an Kreisler im Jahr 1960⁸ und der Nachruf Bruno Walters auf Kreisler aus dem Jahr 1962.⁹ An die universalistischen Werte der Musik, auf die Hellsberg in seiner Einleitung zum Schrift Kreislers appelliert, bezog sich auch der Geiger Yehudi Menuhin in einer Aufnahme aus dem Jahr 1979, als der Kreisler-Violinwettbewerb zum ersten Mal in Wien stattfand.¹⁰ Diese Idee einer universalistischen und humanisierenden Wirkung der Musik stellte einen der zentralen Topoi dar, mit dem die Verbreitung der deutschen musikalischen Kultur im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert vor allem in den USA assoziiert wurde.¹¹

Die heute als „wienerisch“ bezeichnete Klangkultur Kreislers wurde aber nicht von Anfang an mit Beifall aufgenommen. Sein durchgehendes Vibrato wurde zum Beispiel von einigen seiner Zeitgenossen als unangenehm und als Bruch mit der Tradition empfunden. Bedenkt man, dass Kreisler nur seine Jugend in Wien verbrachte, in Paris seine Ausbildung genoss, in New York und Berlin lebte und nach der Machtübernahme des NS-Regimes endgültig in die USA emigrierte (wie neben vielen anderen der bereits erwähnte Bruno Walter) erweist sich die oft

4 Fritz Kreisler, *Four Weeks in the Trenches. The War Story of a Violinist*, Boston 1915, <<https://archive.org/details/fourweeksintren00unkngoog/mode/2up>>. LibriVox, <https://archive.org/details/four_weeks_trenches_0910_librivox> (beides 24.08.2020).

5 Fritz Kreisler, *Trotz des Tosens der Kanone: Frontbericht eines Virtuosen*, Wien 2015.

6 Clemens Hellsberg, „Fritz Kreisler – Künstler und Humanist“, in: Fritz Kreisler, *Trotz des Tosens der Kanone: Frontbericht eines Virtuosen*, Wien 2015, S. 8–19, hier S. 18.

7 *Austria's Past is Present*, Österreichische Mediathek, <<https://www.mediathek.at/portalsuche/?q%5B%5D=Austria%2%B4s+past+is+present>> (24.08.2020).

8 *Originalbericht von der Überreichung des Dr.-Karl-Renner-Preises an Fritz Kreisler durch den österreichischen Generalkonsul Dr. Karl Wolf und der anschließenden Rede von Fritz Kreisler*, Österreichische Mediathek, <<https://www.mediathek.at/atom/09108FBC-244-00052-00000314-090FC364>> (24.08.2020).

9 Nachruf von Bruno Walter auf Fritz Kreisler, Österreichische Mediathek, <<https://www.mediathek.at/atom/09186A43-320-00111-0000063C-0917AC63>> (24.08.2020).

10 *Von Tag zu Tag. Der Fritz-Kreisler-Wettbewerb*, Österreichische Mediathek, <<https://www.mediathek.at/atom/0E68E11A-374-00034-0005BCB8-0E68387F>> (24.08.2020).

11 Vgl. Jessica C. E. Gienow-Hecht, *Sound Diplomacy: Music and Emotions in Transatlantic Relations (1850–1920)*, Chicago u. a. 2009, S. 20–39.

vertretene Idee, dass sich „Heimat“ erst im Exil herauskristallisiert, auch hier bestätigt. Das Narrativ von Kreisler als *pars pro toto* einer als wienerisch apostrophierten Klanglichkeit ist nichtdestotrotz aktueller denn je: 2018 wurde das Institut für Konzertfach (Streichinstrumente, Gitarre und Harfe) an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien nach Kreisler benannt.¹²

Bei der Quellensuche kamen verschiedene Strategien zum Einsatz. In einigen Fällen war das Stichwort „Kreisler“ in den bereits bestehenden Metadaten, meistens in der Beschreibung des Dokumentes, vorhanden. Dies war bei der Recherche im Onlineportal der Österreichischen Mediathek der Fall. In anderen Fällen, wie bei der Signation der Radiosendung *Austria's past is present*, fehlte jegliche Referenz auf Kreisler – das Dokument wurde durch Zufall gefunden. Besonders solche Fälle machen deutlich, dass nur durch das Anreichern mit Metadaten die Präsenz von Musik(en) in unterschiedlichen audiovisuellen Kontexten sichtbar gemacht werden kann. Der Text Kreislers auf archive.org wurde durch eine Google-Recherche aufgespürt.

In archivierten audiovisuellen Dokumenten kommen aber auch weitere Entitäten wie Orte, Personen, Institutionen, Repertoires und Zeiten vor, die in den vorhandenen Metadaten nicht vertreten sind. Das Ziel eines externen digitalen Tools bestünde darin, die Netzwerke zwischen solche Entitäten sichtbar zu machen. Erst dadurch kann die Aufmerksamkeit auf die Schichten der Sedimentierung von Bedeutungszuschreibungen gelenkt werden. Nicht mehr die Darstellung von Chronologie, sondern die Kontinuitäten im Sinne von „longue durée“ würden ins Zentrum des Interesses rücken.

Zitation: Matej Santi, „Was erzählt Fritz Kreislers Geige?“, in: *Brückenschläge zwischen Musikwissenschaft und Informatik. Theoretische und praktische Aspekte der Kooperation*, in Verbindung mit der Fachgruppe Digitale Musikwissenschaft hrsg. von Stefanie Acquavella-Rauch, Andreas Münzmay und Joachim Veit (= Musikwissenschaft: Aktuelle Perspektiven. Bericht über die Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung 2019 in Paderborn und Detmold, Bd. 3), Detmold, Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Paderborn und der Hochschule für Musik Detmold, 2020, S. 207–210, DOI: 10.25366/2020.109

¹² Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, Fritz Kreisler Institut für Konzertfach Streichinstrumente, Gitarre und Harfe, <<https://www.mdw.ac.at/str/>> (24.08.2020).

Abstract

This short contribution shows the relevance of audiovisual sources for the history of 20th century music. It traces the role played by the violinist Fritz Kreisler (1875–1962) in shaping the widespread cliché of the “Viennese sound” via an examination of audiovisual sources. The sources stored in different online archives or social media portals play a key role, but the traceability of a given agent is not guaranteed. For this reason, controlled vocabularies and a digital tool which enable the addition of new metadata to already existing sources should be developed in the near future. This would enable researchers to trace agents, such as institutions and artists, and to connect them with places, repertoires and cultural *topoi*.

Kurzvita

Matej Santi studierte Geige und Musikwissenschaft. Am Institut für Musikwissenschaft und Interpretationsforschung (IMI) der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien (mdw) schloss er das PhD-Studium mit einer Dissertation über die Rolle der Musik in der Ausbildung nationaler Identitäten in Triest ab. Derzeit ist er als Post-Doc am Institut für Musikwissenschaft und Interpretationsforschung beschäftigt (Projekt: Telling Sounds) und Lehrbeauftragter an der mdw sowie der Webster University Vienna.

Brückenschläge zwischen Musikwissenschaft und Informatik

**Theoretische und praktische Aspekte
der Kooperation**

**Herausgegeben von Stefanie Acquavella-Rauch,
Andreas Münzmay und Joachim Veit**

**Musikwissenschaft:
Aktuelle Perspektiven 3**

musiconn
für vernetzte Musikwissenschaft

Brückenschläge zwischen Musikwissenschaft und Informatik

Musikwissenschaft: Aktuelle Perspektiven

Bericht über die Jahrestagung der Gesellschaft für Musikforschung 2019 in Paderborn und Detmold

Herausgegeben von Rebecca Grotjahn und Nina Jaeschke

Band 3

Brückenschläge

zwischen Musikwissenschaft und Informatik

Theoretische und praktische Aspekte der Kooperation

Beiträge der Symposien zur Digitalen Musikwissenschaft

Osnabrück 2018 und Paderborn 2019

im Rahmen der Jahrestagungen der Gesellschaft für Musikforschung

In Verbindung mit der Fachgruppe Digitale Musikwissenschaft

herausgegeben von

Stefanie Acquavella-Rauch, Andreas Münzmay und Joachim Veit

Detmold: Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Paderborn

und der Hochschule für Musik Detmold

2020



DOI: 10.25366/2020.87

Online-Version verfügbar unter der Lizenz: Urheberrecht 1.0,
<<https://rightsstatements.org/page/InC/1.0/?language=de>>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Impressum

Redaktion: Stefanie Acquavella-Rauch, Andreas Münzmay und Joachim Veit

Satz: Nina Jaeschke und Joachim Veit

© Musikwissenschaftliches Seminar der Universität Paderborn und der
Hochschule für Musik Detmold 2020

INHALT

Rebecca Grotjahn, Nina Jaeschke Vorwort zu Band 1–3	IX
Stefanie Acquavella-Rauch, Andreas Münzmay, Joachim Veit Brückenschläge zwischen Musikwissenschaft und Informatik – Vorbemerkung	XI
KOLLABORATIONEN – KO-LABORATORIEN	
Reinhard Keil Der Computer als Denkzeug für hermeneutische Arbeit	3
Ulrich Konrad Philologie und Digitalität. Perspektiven für die Musikwissenschaft im Kontext fächerübergreifender Institutionen	27
Gudrun Oevel Infrastruktureinrichtungen in Forschungsprojekten – Spagat oder Chance?	35
Dennis Ried Erhebung, Transformation und Präsentation digitaler Forschungsdaten	41
Anna Neovesky, Frederic von Vlahovits IncipitSearch – Leitfaden zur Zusammenarbeit	47
Elisabeth Treydte Clara Schumann #digital. 40 Jahre Archiv Frau und Musik und der Start in die Digitalisierung	53
TEXT/DATEN/PROZESSE	
Christine Siegert Komponisten-Gesamtausgaben im digitalen Zeitalter: Perspektiven und Reflexionen am Beispiel Ludwig van Beethovens	61
Markus Neuwirth, Johannes Hentschel, Martin Rohrmeier Perspectives of Musical Corpus Studies: The Annotated Mozart Sonatas	77
Agnes Amminger, Franz Kelnreiter Leopold Mozarts „Gründliche Violinschule“. Zur Textcodierung und -präsentation einer digitalen Edition	83
Oleksii Sapov Algorithmische Automatisierung komplexer Notationsregeln in MEI-XML am Beispiel von Versetzungszeichen	91

Susanne Cox, Richard Sänger	
Digitale Fassungsvergleiche am Beispiel von Beethovens Eigenbearbeitungen	97
Agnes Seipelt	
Digitale Edition und Harmonische Analyse mit MEI von Anton Bruckners Studienbuch	105
Stefanie Acquavella-Rauch	
Musikalische Schaffensprozesse 2.0 – Inkorporation audiovisueller Medien der populären Musik in Methoden der digitalen Edition	115
DIGITAL(ISIERT)E MATERIALITÄTEN	
Miriam Akkermann	
(Musik)Instrument (im) Computer	125
Daniel Fütterer	
Herausforderungen bei der Kodierung von Paratext am Beispiel Neuer Musik mit Live-Elektronik	141
Matthias Pasdzierny	
How much is the glitch? Das digitale Paradigma als Herausforderung und Chance für die historische Musikwissenschaft	149
Shintaro Miyazaki	
Musik für Maschinen?! – Wo sich die Wissenschaft der Medien, des Computers und der Musik treffen und wie sie zusammenarbeiten könnten	173
MUSIKGESCHICHTE(N) IM NETZ	
Matthias Tischer	
Musikgeschichte der DDR: Ein Pilotprojekt zur digitalen Musikvermittlung	181
Annette van Dyck-Hemming, Jan Eberhardt, Melanie Wald-Fuhrmann	
Ansätze zur Analyse historischer Netzwerke mit Neo4j® – Aus der Projekt-Werkstatt der Datenbank zur Fachgeschichte der Musikwissenschaft	191
Axel Beer, Martin Bierwisch, Kristina Krämer	
Das MMM2 – Ein regionalgeschichtliches Onlinelexikon der Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte	199
Matej Santi	
Was erzählt Fritz Kreislers Geige?	207
Elias Berner	
Alle Menschen werden Brüder?! Ein historisches Dokument aus dem Nationalsozialismus in den sozialen Medien	211

Gabriele Buschmeier in memoriam